

Zum Nacherfinden.
Konzepte und Materialien für Unterricht und Lehre

Anforderungen und Antinomien des Lehrer*innenberufs

**Forschendes Lernen als Instrument der professionellen Begegnung
im Rahmen der (Sport-)Lehrkräftebildung**

Nils Ukley^{1,*}

¹ *Universität Bielefeld*

** Kontakt: Universität Bielefeld,
Fakultät für Psychologie und Sportwissenschaft,
Abteilung Sportwissenschaft,
Arbeitsbereich IV – Sport und Erziehung,
Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld
nils.ukley@uni-bielefeld.de*

Zusammenfassung: Zum professionellen Handeln einer Lehrkraft gehört es, die immer wieder auftretenden, nicht aufhebbaren Widersprüche auszuhalten und/oder reflexiv zu bearbeiten und so zumindest erträglicher zu gestalten. Dieser Beitrag beschreibt vor dem Hintergrund strukturtheoretischer Betrachtungen typische, oft widersprüchliche Anforderungen an Lehrkräfte und entwirft in einem Online-Supplement Übungen, um ihnen durch Forschendes Lernen professionell reflexiv zu begegnen. Die für die Begleitung des Praxissemesters konzipierten Übungen werden größtenteils fachspezifisch für Situationen aus Schulsport und Sportunterricht formuliert, sind jedoch explizit so offen gedacht, dass sie für andere Fächer und Lernbereiche adaptiert werden können.

Schlagwörter: Antinomien, Forschendes Lernen, Reflexion, Praxissemester, Sportunterricht



1 Einleitung/Hinführung zum Material

Entsprechend dem Anspruch einer sich sukzessive erweiternden professionsbezogenen Reflexion der eigenen Rolle und des eigenen Handelns im Kontext Schule und Unterricht bietet das 14-tägig stattfindende Begleitseminar zum Praxissemester einen Rahmen für distanzierte Betrachtungen und theoretisch fundierte Einordnungen von subjektiv als bedeutsam wahrgenommenen Momenten. Das vorgestellte Material (**Anforderungen und Antinomien des (Sport-)Lehrer*innenberufs I–III**) soll dazu genutzt werden, in den ersten Sitzungen der Begleitveranstaltung für die Anforderungen und Widersprüchlichkeiten der pädagogischen Praxis im Handlungsfeld Schule zu sensibilisieren, die spezifischen Anforderungen des Fachs Sport zu reflektieren (Übungen I und II) und Anstöße zu geben, durch Reflexionen professionell damit umzugehen. Hierfür werden in Übung III verschiedene Formate Forschenden Lernens als Möglichkeiten für solche reflexiven Auseinandersetzungen aufgezeigt.

Die (struktur-)theoretische Rahmung der Übungen orientiert sich an den „pädagogischen Antinomien“ (Helsper, u.a. 2002, 2004, 2016a) und soll der Bewusstwerdung und Einordnung erster Kontingenzerfahrungen in der eigenen Schul(sport)praxis aus Lehrendensicht dienen. Da sich diese besonders für angehende Sportlehrkräfte im Spannungsfeld von unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Kontexten machen lassen, beziehen die Übungen beide Seiten mit ein.

2 Didaktischer Kommentar

Die **Übungen I und II** kommen in der ersten und zweiten Sitzung der Begleitveranstaltung zum Praxissemester zum Einsatz. Die Studierenden sind zu diesem Zeitpunkt etwa sechs bis acht Wochen in ihrer Praktikumsschule. Neben einer anfänglichen Hospitationsphase haben sie in der Regel erste eigene Lehrerfahrungen gemacht. Somit sind ihnen bereits vielfältige – erwartete und unerwartete – Anforderungen begegnet.

Diesen Übungen liegt das Paradigma der Unauflösbarkeit pädagogischer Antinomien zugrunde. Sie sollen primär für die verschiedenen Bedürfnisse der jeweiligen Interaktionspartner*innen und deren konträre Gültigkeitsansprüche *sensibilisieren*. Dies geschieht immer auch im Vergleich allgemeiner und schulsportspezifischer Kontexte.

In **Übung I**¹ sollen dabei zunächst paarweise grundsätzliche Einschätzungen und Erfahrungen mit den verschiedenen Ansprüchen diverser Interaktionspartner*innen in der Schulpraxis ausgetauscht und danach in der Gruppe reflektiert werden (die in Abb. 1 im Online-Supplement getroffene Auswahl ist ersetz- und ergänzbar). Dabei können auf der einen Seite die fachspezifischen (z.T. unerwarteten) Besonderheiten der Ansprüche an Sportlehrkräfte thematisiert werden: Sport-Vereine/Verbände formulieren andere Wünsche an Sportlehrkräfte als etwa kulturelle Vereine an Lehrkräfte allgemein. Oft sind diese sehr spezifisch (z.B. Talentsichtung, Kooperation von Schul- und Vereinssport). Auf der anderen Seite treten in den antizipierten und bereits erlebten Ansprüchen im Rahmen der verschiedenen Rollenkontexte bereits konträre Positionen auf. Kirchen und andere Religionsgemeinschaften erwarten von Sportlehrkräften etwa maximale Toleranz bei der Glaubens-Ausübung – dies steht jedoch oft im Widerspruch zu Sicherheitserlassen der Schulaufsicht (z.B. Kontroverse um das Tragen von Kopftuch in der Sporthalle und Burkini im Schwimmunterricht). Die Übung soll diese Widersprüche offenlegen und dazu anregen, das Ausloten und Begründen der eigenen Rolle als notwendigen Bestandteil der Lehrkräfte-Profession zu verstehen.

¹ Dieser Teil dient im Rahmen des Beitrags nur der Einordnung in den Seminarkontext. Die in Übung 1 genutzte Methode ist in anderem Zusammenhang bereits ausführlich in der ersten Ausgabe der Zeitschrift *DiMawe* behandelt worden (vgl. Roth-Vormann & Klenner, 2019).

Während somit in Übung I eine große Breite an Antinomien in verschiedensten Rollenkontexten aufgezeigt wurde, wird **Übung II** dazu genutzt, um ganz spezifisch auf die Interaktion mit Schüler*innen einzugehen und *typische pädagogische Antinomien* im Handeln von Lehrkräften aufzuzeigen. Hierbei werden die *Antinomien zweiter Ordnung*² (u.a. Helsper, 2016a) thematisiert, und zwar in dieser Übung besonders solche, die sich aus den „emotional-diffusen Beziehungslogiken“ (Helsper, 2016a, S. 115) zwischen Lehrkräften und Schüler*innen ergeben. Die Studierenden können zum Zeitpunkt der Bearbeitung in ihren Einschätzungen neben Beobachtungen in Hospitationen zunehmend auch auf eigene Unterrichtserfahrungen zurückgreifen.^{3,4} Die Übung zielt darauf ab, das Spannungsfeld aufzuzeigen, in dem sich das konkrete pädagogische Handeln in Bezug auf die verschiedenen Antinomien abspielen kann und muss.

Übung III schließt thematisch und zeitlich an die vorherigen an, ist jedoch nicht wie diese als Diskussionsgrundlage im Kurs gedacht, sondern bietet eine mögliche Orientierung bei der Identifikation von individuell erfahrenen Antinomie-Situationen, die sich durch verschiedene Varianten Forschenden Lernens bearbeiten lassen. Im Gegensatz zu den Übungen I und II, in denen (auch) der *Vergleich* mit erfahrenen schulischen Akteur*innen hergestellt werden kann und soll, ist somit in der dritten Übung der Fokus auf die (Weiter-)Entwicklung des *eigenen pädagogischen Handelns* gerichtet.

Hierbei wird der Versuch unternommen, aufzuzeigen, wie durch wissenschaftlich angelegte Reflexionen die Kontingenzen pädagogischer Praxis und die Ungewissheiten des Handelns und seiner Folgen als „konstitutive Strukturmomente“ (Helsper, 2004, S. 49) des Lehrer*innenberufs soweit zu bearbeiten sind, dass sie erträglich werden (vgl. Paseka & Hinzke, 2014). Zielperspektive kann dabei auch hier nicht die Auflösung der Antinomien sein. Vielmehr können sich aus der Bearbeitung begründbare und verantwortbare Handlungsideen für die Zukunft – oder mit Helsper (2016a, S. 111) „reflexive Handlungsrountinen im Umgang mit diesen Spannungen“ – entwickeln lassen. Bezugspunkte sind hierbei insbesondere die *Begründungs-* und *Praxisantinomie* als pädagogische *Antinomien erster Ordnung*.

Als ein möglicher didaktischer Ansatz für diese reflexive Auseinandersetzung wird das *Forschende Lernen* gewählt. Mit dem übergeordneten Ziel der Anbahnung einer *forschend-reflektierenden Haltung* verbinden sich in ihm die Schwerpunkte *Selbstständigkeit*, *Theoriebezug* und *Reflexion*. Die Verbindung dieser Teile in eigenen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen schafft dabei die Voraussetzung für die Einnahme einer *reflexiven Distanz* (vgl. Fichten, 2017). Diese Auseinandersetzung lässt sich in verschiedenen Formen realisieren:

Neben der *empirisch geleiteten* Reflexion in Form von Studienprojekten hat sich in der Bielefelder Lehrer*innenbildung (auch im Fach Sport) als Prüfungsformat zum Praxissemester eine Reflexion im Sinne rekonstruktiver Fallanalysen als Variante Forschenden Lernens etabliert (vgl. Ukley, 2018). Anhand eines Reflexionsmodells (z.B. ALACT; vgl. Korthagen & Kessels, 1999) werden hierbei Fälle aus der selbst erlebten

² Neben den im Material behandelten Formen der Nähe-, Sach-, Differenzierungs- und Autonomieantinomie zählt Helsper auch die Organisationsantinomie zur zweiten Ordnung. Da sie sich jedoch nicht auf die in der Übung adressierte Beziehungslogik bezieht, wird sie hier nicht berücksichtigt.

³ Der Arbeitsauftrag fordert bewusst die Reflexion von *erinnerten* Begebenheiten. Eine strukturierte Beobachtung und der dafür notwendige „professionelle Blick“ (u.a. bei Stövesand, 2020; in Bezug auf Sportlehrkräfte bei Reuker, 2012) wird ebenso zu einem späteren Zeitpunkt des Seminars thematisiert wie die Differenz von Deskription und Interpretation.

⁴ Die dem Aufbau der Übung inhärente Möglichkeit, die Differenzen zwischen dem Handeln von (erfahrenen) Lehrkräften und den eigenen ersten Reaktionen auf wahrgenommene Antinomien zu thematisieren, ist nicht im Fokus des Beitrags. Sie lässt sich vor dem Hintergrund unreflektierter Übernahmen (scheinbar) erfolgreicher Handlungsrountinen jedoch in anderen Kontexten der Lehrveranstaltung aufgreifen. Zunächst wird die Reflexion eigener *oder* fremder Reaktionen hier nur genutzt, um das Spektrum an möglichen (beobachteten) Handlungsweisen zu erweitern.

Praxis *theoriegeleitet* reflektiert und mittels Theorie-Praxis-Verknüpfung zur Entwicklung von Handlungsalternativen genutzt. Die Formate Forschenden Lernens sind den Studierenden zu diesem Zeitpunkt bekannt.

In beiden Formen lassen sich (auch!) beobachtete oder selbst erlebte Antinomien konstruktiv bearbeiten. Hierbei können Antinomien erster und zweiter Ordnung z.T. auch integrativ reflektiert und bearbeitet werden, wobei Begründungs- und Praxisantinomie stets *Ausgangspunkt* der (Notwendigkeit zur) Reflexion sind und sich die Antinomien zweiter Ordnung ggf. zur exemplarischen *Verdichtung* heranziehen lassen. Zur Verdeutlichung jeweils bereits realisierte Beispiele:

Empirisch geleitete Reflexionen (Studienprojekte im Praxissemester)⁵:

- „Wie wirkt sich die Gestaltung spontaner Bewegungspausen auf Konzentration und/oder Motivation von Schüler*innen aus?“ (Methode: Test/Fragebogen; mögliche Bezüge: Differenzierungsantinomie/Autonomieantinomie)
- „Wie wirken sich verschiedene Feedbackmethoden (Video/Tablet vs. mündliche Rückmeldung) auf bewegungsbezogene Ausführungsleistungen aus?“ (Methode: Fragebogen/Leistungsmessung; mögliche Bezüge: Differenzierungsantinomie/Autonomieantinomie)

Theoretisch geleitete Reflexionen (Reflexions-Prüfung zum Praxissemester):

- „Vom Dreier traue ich mich aber nicht – Entwicklung der individuellen Handlungskontrolle als Umgang mit Angst im Schwimmunterricht“ (Theorie: Handlungsmodelle der Volitionspsychologie; mögliche Bezüge: Näheantinomie/Differenzierungsantinomie/Autonomieantinomie)

Diese **Übung III** soll dazu dienen, die besondere Möglichkeit des Praxissemesters aufzuzeigen: Praxis- und Begründungsantinomien soll konstruktiv begegnet werden. Notwendig ist hierfür unbedingt eine zeitliche Entlastung (vgl. Helsper, 2001, 2016a), um eigenes situatives Handeln aus der Distanz reflektieren zu können.

Mit dem (Fern-)Ziel professionellen zukünftigen Handelns sollen in dieser Übung selbst wahrgenommene Antinomie-Momente und die Fragen, die sich daraufhin stellen, in Verbindung gebracht werden mit möglichen Formen forschend-lernender Auseinandersetzung. Sie stellt somit ein mögliches Grundgerüst für die Sammlung von Themen für Studienprojekte und Reflexionsprüfungen dar und ist damit als einer der ersten von vielen Anstößen zur Selbstreflexion im Rahmen des Praxissemesters zu sehen.

3 Das Material

Das Material ist als Online-Supplement zu diesem Beitrag verfügbar. Es besteht aus drei Arbeitsblättern, die jeweils einen kurzen, (theoretisch) einführenden Arbeitsauftrag sowie eine Übung zur reflexiven Begegnung mit typischen Anforderungen und Antinomien des (mit-)erlebten Lehrkräftealltags enthalten. Es ist zum Teil fachspezifisch in Bezug auf Schulsport und Sportunterricht ausdifferenziert, kann jedoch ohne großen Aufwand auch für jedes andere Fach genutzt werden.

⁵ Auch in Studienprojekten sind theoretische Einordnungen der Forschungsfragen verpflichtender Bestandteil. Im Gegensatz zu den rein theoretisch angelegten Reflexionsprüfungen bedienen sie sich allerdings gezielt empirischer Forschungsmethoden zur Bearbeitung der Phänomene.

4 Theoretischer Hintergrund

In der (struktur-)theoretischen Betrachtung des von Kontingenzen, Widersprüchen und Ungewissheiten geprägten Felds von Schule und Unterricht (vgl. Paseka, Keller-Schneider & Combe, 2018) zeigen sich paradoxe Grundstrukturen, in denen professionelles Lehrkräftehandeln fortwährend von verschiedenen Antinomien geprägt ist (vgl. Helsper, u.a. 2002, 2004, 2016a, 2016b). Diese pädagogischen Antinomien sind dadurch gekennzeichnet, dass „widerstreitende Orientierungen vorliegen, die entweder beide Gültigkeit beanspruchen können oder die nicht prinzipiell aufzuheben sind“ und die letztlich in der Praxis zu „Handlungsverstrickungen“ führen können (Helsper, 2016a, S. 111).

Dabei werden Antinomien erster Ordnung, die grundsätzlicher Natur sind und für „jede Lebenspraxis gelten, für pädagogisch-professionelles Handeln [...] [jedoch] aufgrund der hohen Verantwortlichkeit eine gesteigerte Bedeutung besitzen“ (Helsper, 2016a, S. 111; Hervorh. i.O.) unterschieden von denen zweiter Ordnung, welche sich besonders in den Spannungen zwischen „der unpersönlichen und der emotional-diffusen Beziehungslogik“ (Helsper, 2016a, S. 115) zeigen.

Antinomien erster Ordnung:⁶ Die *Praxisantinomie* beschreibt den Widerspruch, dass Unterricht stets Entscheidungszwängen unterliegt, die eigentlich theoretisch reflektiert, zumindest aber überdacht werden sollten, denen in der Praxis jedoch stets situativ und somit unter Handlungs- und Zeitdruck begegnet werden muss. In engem Zusammenhang damit steht die *Begründungsantinomie*, die sich darin zeigt, dass professionelles Lehrkräftehandeln auch bedeutet, immer (und unter dem beschriebenen Druck) einer Legitimationspflicht nachkommen zu können – sei es Schüler*innen, Eltern oder anderen Interaktionspartner*innen gegenüber.

Antinomien zweiter Ordnung: Mit der *Näheantinomie* wird die Paradoxie beschrieben, die im Spannungsfeld zwischen individuellen emotionalen Anerkennungswünschen Einzelner und einer mit Distanz verbundenen Orientierung an der zu vermittelnden Sache besteht. Die *Autonomieantinomie* stellt die differierenden Ansprüche von Schüler*innen zwischen ihrem Streben nach Selbstständigkeit und der zugleich noch vorherrschenden Unterstützungsbedürftigkeit dar, aus denen als Folge (bei individuell weniger ausgeprägter Eigenständigkeit) eine Überforderung resultieren kann. In der *Differenzierungsantinomie* zeigt sich die Widersprüchlichkeit der Prämisse der Gleichbehandlung Aller und der gleichzeitigen Verpflichtung zur Orientierung an individuellen Voraussetzungen und Unterstützungsbedürfnissen Einzelner. Letztlich zeigt die *Sachantinomie* die Schwierigkeit, allgemeingültige, normativ gesetzte Inhalte lehren zu müssen und zugleich in der Vermittlung möglichst anschlussfähig an die Lebenswelt(en) von Lernenden zu agieren (vgl. Helsper, 2016a).

Von der Unauflösbarkeit dieser Antinomien ausgehend wird der Lehrer*innenbildung nun die Rolle beigemessen, vor dem Eintritt in die eigene Berufspraxis auf die zu erwartenden „Brüche und Spannungen“ aufmerksam zu machen und „einen Beitrag zur Herausbildung eines (selbst-)reflexiven, wissenschaftsbasierten Habitus zu leisten [...], um den Praxiszwängen nicht mehr oder weniger blind zu unterliegen“ (Helsper, 2016a, S. 104). Hierzu ist der Aufbau von Erfahrungen, Methoden und Techniken notwendig, die zu einer kritisch-reflexiven Distanzierungsfähigkeit beitragen (vgl. Gröben & Ukley, 2018). Diese Kompetenz ist jedoch voraussetzungsreich, und ihr Erwerb bedarf geeigneter „didaktische[r] Vehikel“ (Stövesand, 2020, S. 249). Als ein möglicher Ansatz, solch ein

„reflexives Denken im Kontext der Lehrer*innenbildung zu fördern und das Berufsfeld in seiner Mehrperspektivität, Simultanität und Komplexität [...] wahrzunehmen, ist [auch im

⁶ Sowohl die Antinomien erster als auch die durch die Verwendung im Material begründete Auswahl an Antinomien zweiter Ordnung sind hier stark verkürzt dargestellt. Zur ersten Ordnung zählen neben den beschriebenen noch die Subsumtions-, Ungewissheits-, Symmetrie- und Vertrauensantinomie. Ausführlich behandelt werden sie von Helsper (u.a. 2004, 2016a, 2016b).

Kontext von Kontingenzphänomenen und wahrgenommenen Antinomien] das forschende Lernen“ (Rosenberger, 2018, S. 297).

zu sehen. In diesem hochschuldidaktischen Zugang zur pädagogischen Berufspraxis werden die Bezugssysteme des wissenschaftlichen Erkenntnisgewinns und des individuellen Lerngewinns verwoben, wobei der Schwerpunkt in diesem Fall zunächst auf dem individuellen Lerngewinn liegt. In individuell gestalteten forschenden Zugängen (etwa im Praxissemester) lassen sich durch theoriegeleitete und selbstreflexive Auseinandersetzungen mit beobachteten und erlebten Widersprüchen und Brüchen in der schulischen Praxis die (Un-)Planbarkeiten pädagogischer Prozesse auf professionelle Weise kritisch hinterfragen und daraus Schlüsse für das eigene (zukünftige) Handeln im Kontext Schule ziehen (ausf. dazu vgl. Ukley & Gröben, 2020).

5 Erfahrungen

Das vorgestellte Material wurde im Rahmen der Begleitveranstaltung zum Praxissemester im Fach Sport bisher weniger systematisch und ohne die explizite Anbindung an die strukturtheoretische Modellierung pädagogischer Antinomien genutzt. Es lassen sich jedoch zu den einzelnen Übungen folgende Erfahrungen schildern:

Bei der Formulierung von Anforderungen beteiligter Interaktionspartner*innen (Übung I) fiel es Studierenden bisher oftmals leichter, die Bedürfnisse realer Personen (-kreise) wie z.B. Kolleg*innen oder Eltern wiederzugeben als die von abstrakten Gruppen wie z.B. Schulaufsicht oder Kirchen. Konfrontation mit möglichen Ansprüchen durch Lehrende führten dann vielfach zu kontroversen Diskussionen, bei denen Studierende selbst erlebte Widersprüchlichkeiten einbringen konnten.

In Bezug auf die Beobachtungen und Erfahrungen von Antinomien im Umgang mit Schüler*innen (Übung II) ließen sich Unterschiede zwischen den Schulformen – besonders zwischen Studierenden des Grundschullehramts und der weiterführenden Lehrämter – feststellen. Während im Primarstufenbereich viele Erlebnisse zur Näheantinomie geschildert wurden, wurden im Bereich der Sekundarstufen oftmals Differenzierungs- und Sachantinomie wahrgenommen. Hier sollen nun bewusst auch alle anderen Formen der Antinomien bearbeitet werden.

Die Nutzung verschiedener Varianten Forschenden Lernens als Instrument der Reflexion solcher irritierender Momente in der beobachteten und eigenen Praxis in Schulsport und Sportunterricht (Übung III) ist schon immer elementarer Baustein der Sportlehrkräftebildung in Bielefeld. Insbesondere die multiparadigmatische Interpretation Forschenden Lernens wurde in Evaluationen des Begleitforschungsprojekts ProFLiPS⁷ und der fachlichen Teilmaßnahme im Verbundprojekt Bi^{professional}⁸ erstens als sehr gewinnbringend für studentische Professionalisierungsbestrebungen bewertet und zweitens auch mit hohem Transferpotenzial für die professionelle (Weiter-)Entwicklung in der beruflichen Zukunft verbunden (vgl. Ukley & Bergmann, 2020a, 2020b).

⁷ Professionalisierung durch Forschendes Lernen im Praxissemester Sport.

⁸ Das Vorhaben Bi^{professional} wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen: 01JA1608 und 01JA1908). Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt beim Autor.

Literatur und Internetquellen (für Beitrag & Online-Supplement)

- Fichten, W. (2017). Forschendes Lernen in der Lehrerbildung. In R. Schüssler, A. Schöning, V. Schwier, S. Schicht, J. Gold & U. Weyland (Hrsg.), *Forschendes Lernen im Praxissemester. Zugänge, Konzepte, Erfahrungen* (S. 30–38). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Gröben, B., & Ukley, N. (2018). Forschen im eigen(tlich)en Sinne. In N. Ukley & B. Gröben (Hrsg.), *Forschendes Lernen im Praxissemester. Begründungen, Befunde und Beispiele aus dem Fach Sport* (Bildung und Sport, Bd. 13) (S. 47–63). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19492-5_3
- Helsper, W. (2001). Praxis und Reflexion. Die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers. *Journal für Lehrerinnenbildung*, 1 (3), 7–15.
- Helsper, W. (2002). Lehrerprofession als antinomische Handlungsstruktur. In M. Kraul, W. Marotzki & C. Schweppe (Hrsg.), *Biographie und Profession* (S. 64–102). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Helsper, W. (2004). Antinomien, Widersprüche, Paradoxien: Lehrerarbeit – ein unmögliches Geschäft? Eine strukturtheoretisch-rekonstruktive Perspektive auf das Lehrerhandeln. In B. Koch-Priewe, F.-U. Kolbe & J. Wildt (Hrsg.), *Grundlagenforschung und mikrodidaktische Reformansätze zur Lehrerbildung* (S. 49–98). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Helsper, W. (2016a). Lehrerprofessionalität – der strukturtheoretische Ansatz. In M. Rothland (Hrsg.), *Beruf Lehrer/Lehrerin. Ein Studienbuch* (S. 103–125). Münster & New York: Waxmann.
- Helsper, W. (2016b). Antinomien und Paradoxien im professionellen Handeln. In M. Dick, W. Marotzki & H. Mieg (Hrsg.), *Handbuch Professionsentwicklung* (S. 50–62). Bad Heilbrunn: Klinkhardt utb.
- Hiebl, P., Schmidlein-Mauderer, C., & Seitz, S. (2014). *Fit für den Berufseinstieg: Basiswissen für Lehrerinnen und Lehrer*. Frechen: Ritterbach.
- Korthagen, F.A.J., & Kessels, J. (1999). Linking Theory and Practice: Changing the Pedagogy of Teacher Education. *Educational Researcher*, 28 (4), 4–17. <https://doi.org/10.3102/0013189X028004004>
- Paseka, A., & Hinzke, J.H. (2014). Der Umgang mit Dilemmasituationen. Ein Beitrag zu Fragen der Professionalität von Lehrpersonen und Lehramtsstudierenden. *ZISU – Zeitschrift für interpretative Schul- und Unterrichtsforschung*, 3, 14–28. <https://doi.org/10.3224/zisu.v3i1.15481>
- Paseka, A., Keller-Schneider, M., & Combe, A. (Hrsg.). (2018). *Ungewissheit als Herausforderung für pädagogisches Handeln*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-17102-5>
- Reuker, S. (2012). Der professionelle Blick von Sportlehrkräften. *Sportwissenschaft*, 42, 240–246. <https://doi.org/10.1007/s12662-012-0246-8>
- Rosenberger, K. (2018). *Unterrichten: Handeln in kontingenten Situationen*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Roth-Vormann, M., & Klenner, D. (2019). Praxisreflexion mit Lehramtsstudierenden. Arbeit mit dem Rollen-Set. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 1 (1), 30–38. <https://doi.org/10.4119/dimawe-1539>
- Stövesand, B. (2020). Wahrnehmung und Forschendes Lernen. Die Rolle des professionellen Blicks im Kontext der Lehrerprofessionalität. In M. Basten, C. Mertens, A. Schöning & E. Wolf (Hrsg.), *Forschendes Lernen in der Lehrer/innenbildung. Implikationen für Wissenschaft und Praxis* (S. 247–256). Münster: Waxmann.
- Ukley, N. (2018). Ein Blick (zurück) nach vorn – Theoriegeleitete Reflexion als Facette Forschenden Lernens. In N. Ukley & B. Gröben (Hrsg.), *Forschendes Lernen im*

Praxissemester – Begründungen, Befunde und Beispiele aus dem Fach Sport (Bildung und Sport, Bd. 13) (S. 445–470). Wiesbaden: Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-19492-5_25

- Ukley, N., & Bergmann, F. (2020a). Professionalisierungspotenziale Forschenden Lernens – Eine empirische Studie zu subjektiven Einschätzungen von Absolventinnen und Absolventen des Praxissemesters im Fach Sport. In M. Basten, C. Mertens, A. Schöning & E. Wolf (Hrsg.), *Forschendes Lernen in der Lehrer/innenbildung. Implikationen für Wissenschaft und Praxis* (S. 133–140). Münster: Waxmann.
- Ukley, N., & Bergmann, F. (2020b). Forschendes Lernen zwischen Professionalisierungsanspruch und Transferpotenzial – Empirische Befunde der Bielefelder Begleitforschung zum Praxissemester im Fach Sport. In M. Basten, C. Mertens, A. Schöning & E. Wolf (Hrsg.), *Forschendes Lernen in der Lehrer/innenbildung. Implikationen für Wissenschaft und Praxis* (S. 149–156) Münster: Waxmann.
- Ukley, N., & Gröben, B. (2020). Theoretische Implikationen zum Umgang mit Kontingenzphänomenen in Studium und Unterricht. Anmerkungen aus sportpädagogischer Sicht. *PFLB – PraxisForschungLehrer*innenBildung*, 2 (3), 35–44. <https://doi.org/10.4119/pflb-3316>

Beitragsinformationen

Zitationshinweis:

Ukley, N. (2021). Anforderungen und Antinomien des Lehrer*innenberufs. Forschendes Lernen als Instrument der professionellen Begegnung im Rahmen der (Sport-)Lehrkräftebildung. *DiMawe – Die Materialwerkstatt*, 3 (4), 32–39. <https://doi.org/10.11576/dimawe-4399>

Online-Supplement:

Drei Übungen zur Begegnung typischer Anforderungen und Antinomien

Online verfügbar: 07.09.2021

ISSN: 2629–5598



© Die Autor*innen 2021. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 International (CC BY-SA 4.0).
URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>